

Meyer-Gasters Bildverlag eröffnete neue Atelier- und Ausstellungsräume in Erbenheim

Der Meyer-Gasters Bildverlag ist von Frankfurt in den kompletten dritten Stock des Hauses in der Bahnstraße 10 in Erbenheim gezogen. Aus diesem Anlass lud Familie Meyer-Gasters/Vilzmann am Wochenende zur Eröffnungsvernissage in die neuen Räume - und stellte auch viele langjährige Freunde des Künstlers und seiner Familie wie der Wiesbadener Kurdirektor Henning Wossidlo.

Zur Decke offen gelassene, großzügige Nischen mit zusätzlich eingezogenen Wänden laden zur Betrachtung und vielseitigen Interpretationsmöglichkeiten weiterer Werke ein. Im hinteren Bereich des Ausstellungsstockwerks lassen angedeutete Aquarelllandschaften sowie bunte, fast expressionistisch anmutende Stadtscenen unter anderem von Stockholm und Frankfurt für weitere Interpretationsansätze zu.

„Vielseitig“ und „faszinierend“ waren hauptsächlich die Worte, die die Gäste beim Betreten der Galerie zuerst nannten. „Ich bin begeistert von seinen Aquarellen und dem Heilpflanzenbuch“,

fügte Linda Schöllmeyer hinzu, die zusammen mit ihrem Mann Albert zur Vernissage gekommen war und interessiert in dem Ausstellungsexemplar blätterte. Eine Freundin der Junggastgeberin und Künstler-Enkelin Jana war aus der Nähe von Münster extra angereist und zeigte sich ebenfalls sehr beeindruckt von der Vielseitigkeit Meyer-Gasters'. Das befreundete Ehepaar Rita und Burkhard Lünser, das aus dem fernen Südwestfrankreich kam, freute sich auf das Wiedersehen und schwärmte, wie die meisten der Gäste, von der warmen herzlichen Art des Künstlers.

Dass der Meyer-Gasters Bildverlag ein richtiges Familienunternehmen ist, zeigt sich in den Werdegängen der einzelnen Familienmitglieder. Die 25-jährige Jana wird nächstes Jahr ganz im Familienunternehmen mitarbeiten und macht in Münster derzeit noch ihren Bachelor unter anderem im Designbereich.

Dafür, dass alle Werke seines Schwiegervaters den richtigen Rahmen bekommen, sorgt Jörg Vilzmann in seinem Einrahmungsgeschäft mit Rahmenatelier. Verlagsinhaberin und Grafikerin Cornelia Vilzmann kam selbst bereits durchs Elternhaus zur Kunst. Ihre Mutter Jutta, oft wie Vilzmann selbst von Vater Klaus porträtiert, malte gerne surrealistisch. Vilzmann selbst malte nie hauptberuflich und bevorzugt

– im Gegensatz zu ihrem Vater – eher die Mal-/Zeichentechniken Buntstift und Wasserfarben. Sie kümmert sich im Verlag auch um ihr eigenes künstlerisches „Baby“: Dem Nelia-Kalender mit im naiven Stil gehaltenen Bildern. Die noch vor Beginn der Vernissage vorhandene Aufregung verschwand bei der Premiere der Gastgeberinnen Cornelia und Jana Vilzmann genau so schnell, wie die Befürchtung, der Künstler würde den Stress des konstanten Besucherandrangs nicht gut verkraften. Im Gegenteil nahm sich der rüstige und fröhliche Klaus Meyer-Gasters viel Zeit bei der Begrüßung seiner Gäste und ging mit vielen von ihnen ins persönliche Gespräch. Dabei waren auch Justus (10) und Jakob (9). „Die Ausstellung gefällt uns sehr gut. Die Bilder sind toll, besonders die vom Waschbär und der Echse“, so die beiden wahrscheinlich jüngsten Vernissage-Besucher mit leuchtenden Augen. Damit sah die Verlagsleiterin ihre Intention erfüllt, auch jüngere Besucher für die Werke ihres Vaters empfänglich zu machen. Aber auch die älteren Vernissage-Gäste standen in puncto faszinierendem Staunen den beiden Jungen in nichts nach.

Während er signierte, erzählte der Künstler, dass gerade das Malen im Frankfurter Zoo ein bedeutender Punkt in seinem Leben gewesen sei. Generell ab seinem 15. Lebensjahr Tiere auf Japanpapier zeichnend, habe er ab 1950 vor den Gehegen der Tiere sitzend begonnen, nicht vorgezeichnete Aquarelle von Schneeleopard, Leguan und Co. anzufertigen.

Mit leichten Tönen und flüssigem Farbdunst formte er die Tiere ohne Vorzeichnung und versah sie anschließend mit kräftigeren Tönen. Am Schluss verlieh Meyer-Gasters „seinen“ Tieren die charakteristischen Konturen. Auf dem später durchgetrockneten Papier ergänzte er mit Pinsel und Aquarellfarbe die für ihn wichtig erscheinenden Details. Wenn er sich verzeichne, nehme er gleich immer neues Papier, so der 1925 in Ludwigshafen am Rhein geborene Meyer-Gasters. Er sei unter anderem durch seinen Vater Arthur (einem Architekten, der Bildhauer werden wollte) zur Kunst gekommen. „Mit

vier Jahren habe ich zum ersten Mal meine Eltern gezeichnet. Gesichter lagen mir schon sehr früh. Mein Vater hat mich auch gezwungen, die Linien immer ganz genau zu zeichnen“, schmunzelt der rüstige Künstler über die Präzision seines Malens und Zeichnens. Meyer-Gasters, der bei Familienurlaube auf dem Bauernhof im Schwarzwald die Tage im Kuhstall zeichnend verbrachte, erinnert sich ebenfalls gern auch an einen weiteren schönen Moment in seinem Künstlerleben. Als er mit seiner Familie eines Tages im Restaurant saß, inspirierte ihn ein Knödel essender Mann zur spontanen Zeichnung an der gedeckten Tafel. Diese Aktion artete in eine Art freundschaftlichen Malwettbewerb mit seiner damals noch wesentlich jüngeren Enkelin aus. Das gerahmte Doppelbild gibt es auch heute noch als wertvolles Erinnerungsstück der Familie. „Skizzen unter der Schulbank“ ist ebenfalls ein neckisches künstlerisches Büchlein, das Klaus Meyer-Gasters nach dem Krieg herausbrachte. „Ich habe es verstanden, so zu zeichnen, dass die Lehrer mein Zeichnen auf dem Block aus meiner Tasche nicht gesehen haben. Wenn ich Blickkontakt zu dem jeweiligen Lehrer hatte, habe ich immer verständnisvoll genickt“, schmunzelt der Künstler. Das Büchlein mit den mit signifikanten Zitaten, wenn auch ohne Namen der abgebildeten Personen, versehenen Lehrerzeichnungen verkaufte der junge Künstler für circa fünf Reichsmark und erfreute sich großer Beliebtheit besonders im Mitschülerkreis.

Mit 21 Jahren begann der geborene Ludwigshafener für die Frankfurter Presse sowie später für die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) als Pressezeichner zu arbeiten und versah diverse Texte mit Zeichnungen und begleitete den Nürnberger Prozess 1946 mit authentischen Skizzen. Seine akademische Ausbildung an der Städelschule im selben Jahr brach er ab, da er mit der Erwartungshaltung seines Professors auf Dauer aneinandergeriet. Für ein Jahr studierte er 1947 in Düsseldorf beim Freund seines Vaters und von Klaus Meyer-Gasters verehrten Maler Otto Pankok, kehrte aber aufgrund der

Währungsreform zurück zu seiner Zeitungstätigkeit nach Frankfurt. 1952 erfolgte dann der erste Verkauf von Tierporträts. Von Dezember 1963 bis 1967 entstanden die wöchentlichen Porträts für die FAZ-Serie „Frankfurter Gesichter“.

Nach unzähligen Malreisen per Schiff, Zelt, Wohnbus und Wohnwagen, diversen Kalender- und Buchveröffentlichungen und Ausstellungen im In- und Ausland, bekam er schließlich 1965 die Anfrage der pharmazeutischen Firma Stada, einen Kalender mit seinen Aquarellen herauszugeben. Dieser Tätigkeit ging er bis 1976 nach. Mitterweile wird dieser ebenfalls im Meyer-Gasters-Verlag verlegt, vergangenes Jahr konnte Meyer-Gasters mit dem sogenannten Apothekenkalender sein 50-jähriges Jubiläum feiern.

Dennoch war der Drang des Künstlers stark, nicht auf Vertragsbasis zu arbeiten und rief daher 1974 einen Familienverlag (mit Tochter Cornelia 1999 neu gegründet) ins Leben. 2008 gab er das Buch „Heilpflanzen aus aller Welt“ mit 40 Pflanzenaquarellen heraus. Dieses enthält einen informierenden Text sowie eine Anleitung seiner Maltechnik. Damit mag dieses Buch auch vielen bei der Vernissage anwesenden Hobbykünstlern ein großes

Vorbild gewesen sein, denn die Besucher zeigten sich sehr interessiert am Erwerb von Meyer-Gasters-Büchern als auch von Kalendern und Postkarten. Nicht selten wechselten dabei auch viele Drucke von Aquarellen und Ölgemälden den Besitzer.

Der Künstler, der sich privat intensiv mit dem chinesischen Philosophen Lao-Tse beschäftigt, möchte auch weiterhin seinen Leitsprüchen aus der chinesischen Philosophie folgen. Mit dem Satz „Das Weiche ist stärker als das Harte“, möchte Meyer-Gasters auch weiterhin seine Neigung zu geraden, aber weichen Linien nachgehen. Seine nähere Zukunft betreffend hat der Künstler mit dem fröhlichen Glitzern in den Augen bereits eine genaue Vorstellung. „Ich habe noch so viele Bilder im Kopf, die ich gerne zu Papier bringen möchte.“ Der Wunsch von Linda Schöllmeyer, Klaus Meyer-Gasters möge noch viele schöne Jahre mit seiner Kunst verbringen, sprach allen Gästen aus der Seele, denn der Künstler konnte am Dienstag seinen 87. Geburtstag feiern. Der Wiesbadener Erbenheimer Anzeiger gratuliert dazu nachträglich und wünscht alles Gute.

Die Ausstellung ist bis 20. Mai 2012 geöffnet. Heute, Freitag 10-18 Uhr, Samstag und Sonntag von 12-18 Uhr. cl



Klaus Meyer-Gasters im Gespräch mit Monika Stehr (Mitte) und Petra Plock-Heinz, die beide von der warmherzigen Art des Künstlers schwärmten.



Gastgeberin und Verlagsinhaberin Cornelia Vilzmann (rechts außen) mit ihrer Tante Barbara und den langjährigen Freunden Rita (links außen) und Burkhard Lünser, die aus Frankreich anreisten.